



# Erdgas aus der «Thermosflasche»

Schweizer Gasindustrie will Grossspeicher bauen –  
Atomausstieg macht Lager wirtschaftlich interessant

ZÜRICH Jahrzehntlang hat die Gasindustrie in der Schweiz vergeblich nach einer geeigneten Lagerstätte für Erdgas gesucht. In Innertkirchen im Berner Oberland ist sie nun fündig geworden. Im dortigen Granit könnte der erste Erdgas-Grossspeicher der Schweiz entstehen.

Geplant ist ein Felskavernenspeicher. Das sieht aus wie eine übergrosse, einbetonierte «Thermosflasche». Aus dem Granit wird eine Höhle gebrochen und mit Stahl ausgekleidet, damit kein Gas entweichen kann. Vor drei Jahren hat die Schweizerische Gaswirtschaft unter der Federführung von Gaznat, einem Regionalversorger, mit der Standortsuche für einen Felskavernenspeicher begonnen. «Dafür kommen nur kompakte Granitformationen infrage, die keine Störungen oder Verwerfungen aufweisen», sagt Heinrich Schwendener, Leiter Energie bei Swisgas, einem gemeinsamen Unternehmen der Gaswirtschaft für Erdgasbeschaffung, Transport und Speicherfragen.

## Es geht um einen unteren dreistelligen Millionenbetrag

Die geologischen Untersuchungen sind abgeschlossen. Ausschlaggebend für Innertkirchen war die Nähe zur grossen Transitleitung, der Schlagader der Schweizer Gasversorgung. Zurzeit läuft eine wirtschaftliche Machbarkeitsstudie. Die Untergrenze für einen Felskavernenspeicher liegt bei rund zehn Millionen Normkubikmeter Erdgas. Bei einem Druck von 220 Bar

braucht es dafür ein geometrischen Volumen von 50 000 Kubikmetern. Damit liessen sich 5000 Haushalte ein Jahr lang beheizen. Die Kosten für eine Felskaverne liegen im unteren dreistelligen Millionenbereich. Finanziert würde die Investition von interessierten Unternehmen der Gasindustrie.

Die Investition könnte sich lohnen. Der immer liquidere und volatile Spotmarkt für Erdgas bietet in Kombination mit Speichern interessante Möglichkeiten. Erdgas wird vor allem zum Heizen gebraucht. Entsprechend höher ist der Verbrauch im Winter. Wegen der grossen saisonalen Nachfrage steigt auch der Preis. «Eine Verlagerung des Erdgasbezugs vom Winter in den Sommer durch Speicherung macht da Sinn», so Schwendener. Das Gas wird dann eingekauft, wenn es günstig ist, und wieder ausgespiessen und verkauft, wenn die Preise steigen.

Der erste Grossspeicher könnte bereits 2018 realisiert werden – ein Jahr, bevor gemäss den Atomausstiegs-Plänen des Bundesrats mit Beznau das erste Atomkraftwerk vom Netz geht. Gaskombikraftwerke sollen die Stromlücke überbrücken, bis mit erneuerbaren Energien genügend Kapazitäten aufgebaut sind. «Im Falle eines verstärkten Einsatzes von Gas für die Stromproduktion könnten Erdgas-Grossspeicher besonders wirtschaftlich sein», sagt Schwendener.

Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach Erdgas stetig steigt.

Vergangenes Jahr wuchs diese um 12 Prozent auf 39 Milliarden Kilotonnen, ein neuer Allzeithöchstwert. Die grössten Gasverbraucher in der Schweiz sind die Haushalte mit ihren Gasheizungen. Dennoch gibt es dort noch viel Potenzial.

Das zeigt ein Blick in die Heizkessel-Verkaufstatistik der Branchenvereinigung Gebäude Klima Schweiz. Im vergangenen Jahr haben die Verkäufe von Ölheizkesseln nur um 1,4 Prozent zugenommen, während der Absatz von Gasheizungen um 8,7 Prozent gestiegen ist. Heizöl wird immer mehr durch Erdgas ersetzt.

## Nachbarländer verfügen über eine Menge grosser Speicher

In der Schweiz gibt es derzeit nur kleinere Röhrenspeicher und Kugelspeicher für den Tagesausgleich. Anders in unseren Nachbarländern: Alleine Deutschland verfügt über 20 Grossspeicher, Österreich hat fünf Stück, und im französischen Etrez bei Lyon steht einer der weltweit grössten unterirdischen Speicher mit einem Fassungsvermögen von sieben Milliarden Kubikmetern, was mehr als dem doppelten Jahresgasverbrauch der Schweiz entspricht. Die Westschweizer Gaznat hält Etrez-Anteile. «In Österreich und Deutschland sind neue Projekte für Grossspeicher in der Pipeline», sagt Schwendener. «Der Kauf von Anteilen oder Mieten der neuen Gasspeicher ist ebenfalls eine Option.» Bisher hält nur Gaznat ausländische Engagements. CLAUDIA STAHEL